



Entscheidung Nr. 2821 (V) vom 09.03.1987
bekanntgemacht im Bundesanzeiger Nr. 53 vom 18.03.1987

Antragsteller:

Antragsgegnerin:

Droemersch Verlagsgesellschaft
Th. Knaur Nachf. GmbH
Rauchstraße 9/11
8000 München 80

Bevollmächtigter Rechtsanwalt:

Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften hat auf den am 16.08.85 eingegangenen Indierungsantrag im vereinfachten Verfahren gemäß § 15a Gjs am 09.03.1987 in der Besetzung mit:

Vorsitzender:

Literatur:

Jugendwohlfahrt:

einstimmig entschieden

Amsterdam, Gert
Das Kleingeld der Hetären
Taschenbuch Nr. 2513, Reihe Knaur Erotik
Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur GmbH & Co.
München

wird in die Liste der
jugendgefährdenden Schriften aufgenommen.

S a c h v e r h a l t

1. Die Antragsgegnerin vertreibt das verfahrensgegenständliche Taschenbuch auf dem deutschen Markt. Es hat einen Umfang von 189 Seiten und kostet 6,80 DM.
2. Das Taschenbuch "Das Kleingeld der Hetären" setzt sich inhaltlich aus fünf Geschichten zusammen, die von dem "Psycho-Sexologen" und Autor Gert Amsterdam erzählt werden. Einzelne Therapiesitzungen und persönliche Begegnungen des Autors - die fast stets sexuelle Betätigungen mit sich bringen - werden geschildert. Das Buch enthält Detailbeschreibungen geschlechtlicher Handlungen, sexueller Reaktionen und Gefühle.

3. hat beantragt,

das Taschenbuch "Das Kleingeld der Hetären"
von Gert Amsterdam
in die Liste der jugendgefährdenden Schriften aufzunehmen.

Nach einer sehr ausführlichen Inhaltsangabe führt zur Begründung des Indizierungsantrages aus, die dünne Rahmenhandlung diene nur dazu, zahlreiche sexuelle Szenen in anreißerischer Sprache aneinanderzureihen. Sozialethisch verwirrend dürfe auch das Bild sein, das von der Sexualtherapie erzeugt werde. Bindungen zwischen den Partnern beständen kaum, wie insbesondere bei der Geschichte mit der Asiatin deutlich werde. Das Kreisjugendamt hat zur Verdeutlichung seines Indizierungsantrages Textstellen beginnend auf S. 36 und 172 beigelegt.

4. Für die Antragsgegnerin hat deren Bevollmächtigter der Aufnahme des Werkes "Das Kleingeld der Hetären" in die Liste der jugendgefährdenden Schriften im vereinfachten Verfahren widersprochen. Die Voraussetzungen des § 1 GjS seien nicht offenbar gegeben. Die Schilderungen im Taschenbuch seien nicht geeignet, Kinder und Jugendliche sozialethisch zu desorientieren. Fünf Einzelgeschichten würden von Kindern und Jugendlichen nicht gelesen. Es bestehe bei diesen kein Interesse an der Thematik. So weit das Buch von Jugendlichen zur Hand genommen werde, seien diese in der Lage, festzustellen, daß es sich hier um eine Romandarstellung und um keine Schilderung von Realitäten handle. Die dünne Rahmenhandlung sei kein Kriterium i. S. d. § 1 GjS. Ebenso sei die Aneinanderreihung von sexuellen Szenen auch in anreißerischer Sprache ebenfalls kein Tatbestandsmerkmal im Sinne dieser Vorschrift. Ausreichend wäre auch nicht ein falsches Bild der Sexualtherapie, wenn es durch das vorliegende Taschenbuch erzeugt würde, um § 1 GjS anzuwenden. Letztlich seien fehlende Partnerbeziehungen in einem Roman kein Grund, ein Buch zu indizieren. Zur Frage der Jugendgefährdung regt der Verlagsbevollmächtigte an, ein Sachverständigengutachten einzuholen. Das Werk unterfalle dem Kunstvorbehalt des § 1 Abs. 2 Nr. 2 GjS. Es besitze ein Maß an künstlerischem Niveau. Es wird angeregt, nach § 2 GjS zu entscheiden, falls eine Jugendgefährdung nach § 1 bejaht werde.

Die Antragsgegnerin hat sinngemäß beantragt,

den Antrag auf Listenaufnahme abzulehnen.

5. Wegen der weiteren Einzelheiten des Sach- und Streitstandes wird auf den Inhalt der Prüfsache sowie auf den des verfahrensgegenständlichen Taschenbuches Bezug genommen. Mit ihrer Unterschrift unter diese Entscheidung erklären die Beisitzer ihr Einverständnis mit deren Wortlaut.

G r ü n d e

6. Der Indizierungsantrag ist begründet. Das Taschenbuch "Das Kleingeld der Hetären" war in die Liste der jugendgefährdenden Schriften aufzunehmen.

Das Taschenbuch hat im wesentlichen folgenden Inhalt:

In dem Taschenbuch "Das Kleingeld der Hetären" schildert der Erzähler seine Erlebnisse als "Sexologe". Daß der Erzähler mit dem Autor übereinstimmt, ergibt sich aus Bemerkungen auf den Seiten 72 und 120. Der Autor lehrt die Patienten in seiner Klinik in Amsterdam, den Sex neu zu entdecken, S. 126. Nicht die Liebe sei die Krankheit der Epoche, sondern der Sex. Es geht in seinem Job zwar nicht nur um das Koitieren, eine therapeutische, berufstätige Moral müsse mitgebracht werden, heißt es auf S. 26. Der Autor und Erzähler findet aber auf S. 133, daß das aller schönste an seinem Job die Lust ist. Zwar im Dienste der Wissenschaft und mit dem Ziel der Entkrampfung des Liebeslebens der Patienten, aber wohl auch zu seiner geschlechtlichen Befriedigung. Auf S. 133 sagt der Erzähler, "ich schlafe gut mit Patientinnen". Der Erzähler vertritt auf S. 78 die Auffassung, Sexologie könne nicht nur wissenschaftlich betrieben werden, Liebe gehöre dazu.

Was der Autor und Erzähler mit dem "Kleingeld der Hetären" meint, schildert er auf S. 164. Er führte Liebesschulkurse in Amsterdam mit kleinen Gruppen, Paaren und Einzelpersonen durch. Am Morgen betastete er das Bettlaken, auf dem Geschlechtsverkehr stattgefunden hatte, befühlte die feuchten Stellen und nannte diese "Kleingeld der Hetären".

In der Einleitung stellt der Autor seine Praxis in den Niederlanden vor. Seine Sekretärin Louise weist ihn schon zu Beginn auf seine Pflichten hin: "Haben Sie Frau Amanda schon gefickt?" (S. 9).

In der ersten Geschichte wird Beebee vorgestellt. Sie lebt bei ihrem Mann in materieller Sorglosigkeit, sie hat alles, nur keinen Orgasmus. In der zweiten Sitzung mit dem Autor wird sie mit Barbara konfrontiert, die ihrerseits zur Lösung der Sexualprobleme mit dem Ehemann Beebees geschlechtlich verkehrt hat. Zwischen Barbara und Beebee kommt es zu lesbischen Handlungen, die durch das Zuschauen des Personals aus der Klinik noch gesteigert werden. Hierin liegt die Lösung der sexuellen Schwierigkeiten Beebees und ihres Ehemanns: Beebee benötigt bei geschlechtlichen Handlungen Zuschauer, um zu sexueller Befriedigung zu kommen.

Im Kapitel "Beebee im Schattenriß" wird ein Rückblick auf Beebees Jugend dargestellt. Im Alter von 15 Jahren hat sie sich mit einem Restaurantbesitzer getroffen, es kommt mit ihm zum Geschlechtsverkehr, S. 33, anschließend hat sie ständig sexuelle Kontakte zu ihm. Verschiedene Stellungen im Geschlechtsverkehr und die davon ausgehende Befriedigung wird auf S. 37 etwa beschrieben. Nach etwa einem halben Jahr weist der Restaurantbesitzer sie zurück, ab diesem Zeitpunkt darf sie nur noch in seinem Café arbeiten.

Im Kapitel "Einsame Wölfin" lernt eine "Schwanzfixierte Emanze", 27 Jahre alt, und - wie auf S.40 nachzulesen - äußerst attraktiv, den Autor kennen. Ihr Problem ist, daß sie in jedem Frühjahr ei-

Pr. 443/85

nen neuen Mann braucht, die Beziehung aber immer schief geht. Auf S. 45 und den S. 51 - 53 wird Geschlechtsverkehr zwischen beiden ausführlich geschildert.

Beim Frühstück nach der zusammen verbrachten Nacht denkt der Autor an eine voyeuristische Strandszene, bei der eine junge Frau nackt und mit breiten Beinen ihre Vagina zur Schau stellte.

In dem Kapitel "Barbara im Schattenriß" wird das erneute Treffen des Autors mit der "schwanzfixierten Emanze" geschildert. Er macht ihr das Angebot, in seiner Sexpraxis mit Patienten zu verkehren. Sie willigt ein, in seinem Institut eine Art "Ersatzpartner" zu werden. Sie darf Freude am Geschlechtsverkehr haben, sich aber nicht in die Patienten verlieben.

Im folgenden Kapitel "Das goldbetreßte Lächeln der Asiatin" wird ausführlich das Verhältnis des Autors zu seinem Freund Viglius und dessen asiatischer Freundin beschrieben. Was der Autor, bzw. sein Freund Viglius unter dem goldbetreßten Lächeln der Asiatin versteht, wird auf S. 103 wie folgt geschildert: "In der Zeit der Liebe nahm die Venusmuschel des Veilchens (der Asiatin) ein immer flammenderes Rot an, und in den sich öffnenden und ausbreitenden Schluchten entstand ein Glitzern, das nicht allein von der Feuchtigkeit herrühren konnte. Wir stellten die Metalleuchter näher heran, entzündeten Kerzen, die wir langsam nahe hin- und herbewegten, und das Veilchen unterstützte unsere Versuche durch sanfte Bewegungen ihrer Schenkel. Was sich an Lichteffekten ergab, benannte Viglius mit den Worten, die uns seither über alle Jahre hinweg zu einer Begrüßungsformel geworden sind: "Das goldbetreßte Lächeln der Asiatin."

Nach einem kurzen Abriss des Erzählers über seine Tätigkeit in einem Institut für Orgasmusforschung, insbesondere mit dem Geschlechtsverkehr der verschiedenen Frauen des Leiters dieses Institut (Patrizia war ein einziges Fickversprechen. Patrizia sehen und erigieren waren ein- und dasselbe. Patrizia war die Reduktion der Frau auf ihren unerbittlich fordernden Schoß, S. 83), schildert der Autor die Beziehung zu seinem Schulfreund und dessen asiatischer Freundin. Beide verkehren geschlechtlich mit der Freundin, die sexuellen Handlungen werden auf den S. 97 ff beschrieben. Sein Freund Viglius verleiht ihm die Asiatin, S. 101. Diese befriedigt sich u. a. selbst mit einer Gurke und (auf Grund ihrer Religion) mit einem Stab aus Jade, S. 102. Kurz darauf kommt es zu Triolenverkehr.

Die Beziehung von Viglius zu der Asiatin, die er Veilchen nennt, wird im Kapitel "Das Veilchen im Schattenriß" näher beleuchtet. Die Asiatin wird als willige Frau dargestellt, sie war "die Jüngerin" des Künstlers. Er "verlieh" sie.

Im Kapitel "Zirkus Amanda und Albert" wird uns die Frau Amanda vorgestellt, die an "Playmatitis" leidet. Ihre gesamte Libido reduziert sich nach Ansicht des Autors darauf, das Gefühl der eigenen Schönheit auszukosten und zu genießen. Dabei onaniert sie, S. 135, was ihr Befriedigung verschafft. Im Geschlechtsverkehr

mit ihrem Mann kann sie zu keiner Befriedigung gelangen, weil an Aggressivität zwischen beiden fehlt. Die Lösung der Sexprobleme liegt in der Anwendung von Gewalt durch ihren Ehemann, dieser muß - so der Autor - ihr Ohrfeigen verpassen und sie vergewaltigen, um sie zu befriedigen. Dieses Rezept verfolgen beide dann zur vollen Zufriedenheit.

Kurz wird in diesem Artikel der Fall "Huidgarden" vom Autor reflektiert, das Ehepaar Huidgarden lebt mit der vom Ehemann verführten Minderjährigen zu dritt zusammen.

Im Kapitel "Amanda im Schattenriß" wird die Kindheit Amandas geschildert; Amandas Mutter war unnahbar, sie lehrte sie die Weisheit des Verzichts auf Männer. Auf S. 142 wird die Entjungferung Amandas geschildert, fortan treibt es Amanda als Hure, mal "bläst" sie einem Partner einen, mal treibt sie es wild mit den Leuten, denen sie nachher nachläuft. Auch in der Ehe wünscht sie sich jetzt ein Hurenleben.

Dieser Fall veranlaßt den Autor zu der Bemerkung, Männer ließen den Frauen zu viel Freiheit; sie seien nicht aggressiv genug. Männer benötigten selbst Aggressivität, die sie von ihren Frauen nicht einforderten sondern ihre sadomasochistischen Gelüste in entsprechenden Studios befriedigten. Den Frauen fehlte dadurch die Chance der Abreaktion, dies habe Zeiten schwerster feministischer Unruhen zu Folge. Das Kapitel "Aufmarsch der Amazonen" ist vom Antragsteller zutreffend geschildert.

7. Das Taschenbuch "Das Kleingeld der Hetären" ist "sozialethisch desorientierend", wie der Begriff "sittlich zu gefährden" in § 1 Abs. 1 Satz 1 GJS auszulegen ist. Es ist "unsittlich" i. S. d. § 1 Abs. 1 Satz 2 GJS. Das Buch stellt das Leben als auf Sexualgenuß zentriert dar, es schildert ein problematisches, frühkindliches Sexualinteraktionsverhalten, enthält sadomasochistische Trends und frauendiskriminierende Tendenzen. Unter dem Vorwand, Sexologie zu betreiben, die dem Autor einerseits Lust bereitet, andererseits Geld bringt, werden verschiedenartige sexuelle Probleme, so wie deren Lösung dargestellt. Eine Vielzahl geschlechtlicher Handlungen, die nur einen losen Bezug zu dem "Beruf" des Autors haben - ergänzen die Geschichten.

Ein problematisches frühkindliches Sexualinteraktionsverhalten wird geschildert, auf S. 164ff ist detailliert dargestellt, daß ein Mädchen bereits mit 12 Jahren Geschlechtsverkehr hat und in den folgenden Jahren mehrere tausend "Ficks" hinter sich gebracht hat. Auch alle anderen Mädchen haben bereits in frühen Lebensjahren geschlechtliche Kontakte.

Der Autor äußert sich dahingehend, beim Geschlechtsverkehr müsse Gewalt ausgeübt werden. Eine Ehe ohne Gewalt könne nicht harmonisch verlaufen. Damit werden sadomasochistische Trends unterstützt. Jugendliche und Kinder haben den Eindruck, ohne Gewalt könne kein Sexualgenuß erreicht werden. Außerdem sei die Emanzipationsbewegung nur darauf zurückzuführen, daß in der Ehe zu wenig Gewalt ausgeübt werde, sich insbesondere die Ehemänner in sadomasochistischen Instituten quälen ließen, sich ihren Ehefrauen gegenüber aber friedlich verhielten.

Das Taschenbuch hat frauendiskriminierende Tendenzen. Auf Seite 83 wird Patrizia als ein einziges Fickversprechen vorgestellt. Die Darstellung ihrer Person konzentriert sich auf ihr Geschlechtsteil, S. 83. Sie sehen und erigieren war laut Autor dasselbe. In gleicher Art wird die Asiatin im Kapitel "Das goldbetreßte Lächeln der Asiatin" vorgestellt. Sie ist ebenfalls willig, nur auf Sexualgenuß aus und läßt sich nach Belieben ihres "Herrn" verleihen. Emanzipiert in diesem Buch ist Barbara, diese ist aber als schwanzfixierte Emanze vorgestellt. Auch alle anderen Frauen wollen nur das eine, Geschlechtsverkehr. Dieser ist ihr höchstes Ziel und ihr höchstes Glück.

Das Taschenbuch propagiert sexuelle Libertinage. Der Beruf des Psycho-Sexologen" wird als Aufhänger genommen, sexuell exzessive Handlungen vorzuführen und zu propagieren. Das die Hervorhebung sexueller Libertinage nicht nur jugendgefährdend, sondern darüberhinaus auch sozialschädlich ist, ergibt sich aus der Stellungnahme von Gerhard Szczeny, Gründer und langjähriger Vorsitzender der Humanistischen Aktion Deutschlands und als solcher Motor der Liberalisierung des deutschen Sexualstrafrechts. In seinem Buch "Die Disziplinierung der Demokratie" oder "Die vierte Stufe der Freiheit" schreibt Szczeny auf S. 53, 55, 112, 140, 184:

"...Die Schwierigkeiten und Gefahren der libertinistischen Ethik liegen nicht in der Minimalisierung der von der Gesellschaft verpflichtend gemachten Forderungen, sondern in dem Fehlen jedes Maßstabes für die Gestaltung des persönlichen Lebens ... Der "Andere", als Orientierungs- und Grenzpunkt meines Rechtes, die eigenen Talente und Bedürfnisse auszuleben, schränkt zwar das Ausmaß dieser Entfaltung ein, stiftet aber kein Modell, das eine Bewertung der verschiedenen mich bewegenden Wünsche und eine Entscheidung zwischen ihnen erlauben würde. Die auf dem Prinzip der Respektierung des Nächsten gegründete Humanität gewährleistet sozialen Frieden und - auf einer nächsten und höheren Stufe - soziale Gerechtigkeit, aber sie leistet wenig für die Persönlichkeitsbildung, für die Humanisierung des eigenen Charakters.

... Die Entscheidungsschwäche des toleranzfixierten, seinsgläubigen Menschen setzt den für die liberale Gesellschaft folgenschwersten Mechanismus in Gang. Es beginnt ein Wettstreit der sich selbst überlassenen Partialbedürfnisse, dessen Ausgang ausschließlich davon abhängt, welche Antriebe sich als die stärksten erweisen. Die Bedürfnisse entscheiden über den Menschen, nicht er über sie.

... Nach dem Zerfall der mythischen und theologischen Wert- und Entscheidungsinstanzen, die als übermenschliche Mächte die Beachtung sozialisierender und humanisierender Ge- und Verbote von außen erzwangen, haben wir gar keine andere Wahl, als diese Instanzen nun dort zu suchen und aufzubauen, wo sie ihren Ursprung haben: in uns selbst.

... Ohne den Willen zum Werten, ohne die Kraft zur Entscheidung und ohne den Mut zur Unterdrückung spontaner Wünsche gibt es keine Humanisierung, weder des einzelnen noch der Gesellschaft.

... Der Aufbau einer Person ... ist eine Kunst ... Zur Vermittlung dieser Kunst gehört auch die Einsicht, daß Erziehungsprozesse immer Akte des Zwangs sind, der vom Menschen gegen sich und gegen andere ausgeübt werden muß, um die höheren aber schwächeren gegen die niederen aber stärkeren Antriebe und Interessen durchzusetzen. Eine Pädagogik, die auf die Formulierung eines verbindlichen Bildes vom Menschen, die auf legitime Autorität und Disziplin verzichtet, ist keine Erziehung, sondern nichts weiter als Beihilfe zu einer Selbstenthemmung, die den Menschen um seine eigentlichen Entwicklungsmöglichkeiten betrügt..."

Helmut Schelsky hat bereits 1955 in seinem jetzt in 21. Auflage vorliegenden Taschenbuch "Soziologie der Sexualität" darauf hingewiesen, durch den Übergang von der Produktions- zur Verbrauchergesellschaft gerieten Sexualität und Freizeit "unter die Herrschaft der Konsumbedürfnisse. Damit unterwerfe der Mensch sich einem zweiten "Entfremdungs- und Disziplinierungsprozeß der industriellen Organisation; der Enthemmung seiner Konsumbedürfnisse ..." (Helmut Schelsky: "Soziologie der Sexualität", Rowohlt TB Reinbek, 21. Auflg. 1977 S. 118ff).

Prof. Tobias Brocher führte schon 1972 zu solchen Degradierungen der "Frauen zu Sexbomben" und der "Männer zu Preisbullen" aus (zitiert nach Heft 4 der Schriftenreihe der BPS; Bonn 1974 S. 47ff):

"Sexuelle Leistung und berufliche Leistung kommen schließlich so zusammen, daß am Ende ein Idealbild entsteht, beim Mann von einer Art Preisbullen und bei der Frau, sie müsse dann eine Sexbombe sein. Und so kommt eine Wettkampffideologie in die Partnerschaft hinein, die völlig schief ist.

Der Leistungszwang der Gesellschaft wird eigentlich hier völlig falsch übernommen, und die Konsequenz ist, daß Zweifel am Geschlecht entstehen. Ist man nun ein richtiger Mann oder ist man eine richtige Frau? Man muß gleichsam diese höchste Leistung vollbringen. Wenn sich das überträgt auf den Beruf, dann führt letztlich dieser hohe Leistungsanspruch, der also in die falsche Vorstellung über die Sexualität hineingekommen ist, dazu daß das Ende eine Selbstzerstörung ist. Der suchartige Verfall in der Sexualität muß zur Selbstzerstörung führen."

8. Der Taschenbuchinhalt ist nicht nur jugendgefährdend i. S. v. § 1 GJS, er ist teilweise offensichtlich schwer jugendgefährdend i. S. v. § 6 Nr. 2 GJS in Verbindung mit § 184 Abs. 1 StGB. Etliche Passagen sind pornografisch. Unter Ausklammerung aller sonstiger menschlicher Bezüge werden nämlich sexuelle Vorgänge in grob aufdringlicher Weise in den Vordergrund gerückt. Die Gesamttendenz dieser Passagen zielt ausschließlich auf das lüsterne Interesse des Betrachters an sexuellen Dingen ab (vgl. BGHSt 23, 44). Pornografische Darstellungen finden sich auf den S. 33ff, 37, 43-45, 51-53, 97-99, 102, 115, 141f, 173. Beispielhaft sei die Textstelle auf den S. 42-45 hervorgehoben. Diese hat folgenden Wortlaut:

Das

Mädchen stand auf, trat an die breite Lagerstatt heran und schmiegte sich wortlos an die Seite des Mannes. Zuerst berührten sich ihre Arme und Schultern, dann drehte das Mädchen sich so herum, daß ihr Rücken und Po sich eng gegen Brust, Bauch und Oberschenkel des Mannes drängten. »Du hast ja eiskalte Füße!« sagte er und sie umschlangelte ihn mit ihren Füßen und

Waden und Kniekehlen, daß er seine Wärme in sie einfließen lassen konnte. Sein Glied, schräg und zur Hälfte in ihre Pospalte geschoben, versteifte sich energisch, sie lagen reglos, sein Glied vergrößerte sich und kroch tiefer zwischen die strammen Hinterbacken des Mädchens. Vielleicht ist sie scharf darauf, in den Arsch gefickt zu werden, sinnierte er, beschloß jedoch, weiter passiv zu bleiben und ihr den Beginn zu überlassen.

Sie lagen einige Zeit und glichen ihren Atem an. Dann griff er mit beiden Armen um ihren schmalen, knabenhaft-flachen Leib herum und legte seine Hände über ihre Brüste. Sie fühlten sich warm und fest an, die Härte der Warzen nahm zu, er rieb ein wenig mit den Innenflächen der Hände über die Warzen, und sie antworteten stärker.

»Ist alles okay?« fragte er.

Sie bewegte den Kopf, ein Ja andeutend, ihre Füße erwärmten sich noch immer nicht, aber ihr Rücken, ihr kleiner Arsch und ihre wohligen Titten begannen zu glühen. Er fühlte zwischen ihre Beine, wo es eng war. Sie hielt die Oberschenkel zusammengepreßt. Ihre Scham fühlte sich schwach bewachsen an, das weiche Haar sehr seidig, die Haut noch seidiger. Ich weiß nicht, ob sie naß ist, dachte er, schob sein rechtes Bein mit dem kräftigen Knie voran unter ihr Hinterteil, so daß es aufragte, das linke Bein zog er an, das Knie nach außen gebeugt, und seine Aufforderung wurde beantwortet. Eine Hand des Mädchens tastete sich zu seinem Geschlecht, drei Finger legten sich um sein hartes, klopfendes Glied, Daumen und Zeigefinger befühlten im Zusammenspiel den Zustand seiner Vorhaut, erkundeten die Wulst und strichen versuchend über die gespannte Eichel, er spürte kaum einen Druck und nur den Hauch einer Fühlungnahme. Sie will wissen, ob ich schon feucht werde, stellte er zufrieden fest. Dann: Sie hat Qualitäten. Er gewann jetzt besseren Zugang zu ihrem Schoß, die Muschi lag klein und verschlossen unter seinen Fingern, er entfaltete sie ganz langsam und mit einem zärtlichen Hin und Her, so daß ein gemächlicher Prozeß des Öffnens daraus wurde. Sie stimmten ihre Technik der Annäherung wortlos und nur den Regungen des anderen folgend aufeinander ab. Sie umkreiste seine Eichel und ließ jeder Umkreisung einen Gang mit den darüber folgen, und er legte ihre Muschel ganz sachte frei, bis sie sich in eine nasse, kleine, geschmeidige Höhle verwandelte, deren Eingang so einladend geöffnet war, daß seine Finger hinein und heraus fuhren, als sei es ein einziges Gleiten. Jetzt verstärkte auch sie den Druck und preßte sich in kleinen Wellen gegen ihn, und ihre Lippen waren ein wenig geöffnet, so daß dieses kaum wahrnehmbare Schnurren, tief aus der Kehle kommend, freier hervordrang, in ständigen Wiederholungen, genau abgestimmt auf die Intensität seiner Fingerbewegungen in ihrer Vulva. Im gleichen Rhythmus befeuchtete sie sich, ihm schien, sie arbeite entspannt an einer Kette winziger Orgasmen, und die Winzigkeit, diese Abwesenheit großer Konvulsionen, entzückte ihn wegen der Leichtigkeit, die offenbar ihr oberstes Naturgesetz sein mußte. Das Mädchen machte nichts her, sie hatten beide kein einziges Wort gewechselt, um Einverständnis zu erzielen, die gleitende Selbstverständlichkeit dessen, was sie taten, nahm sie füreinander ein, indem sie es taten. Er überlegte, ob er an Tempo zulegen oder vielmehr eine Pause vorschlagen sollte, am besten durch Reglosigkeit seiner Finger. Unschlüssig lauschte er, um seinen Zustand zu erkunden, ein Teil seines Wesens drang auf einen richtigen vitalen Akt, jetzt, sofort und ganz, ein

anderer Teil warnte ihn, das Mädchen lag hingegossen unter seiner Hand und genoß die Ströme. Ohne einen willentlichen Entschluß gefaßt zu haben, richtete er sich auf, drehte sich zu dem Mädchen und warf ein Bein über ihren Leib, so daß er sie zwischen seinen Schenkeln hatte, er rückte, ihr aufsitzend, höher, bis sein steifes Glied gegen ihre rechte steife Brustwarze stieß. Sie erwiderte seine Unternehmungen und führte die Brust dagegen, er rückte sitzend noch ein Stück hinauf und brachte seinen Schwanz unter ihrem Kinn in Stellung. Sie blickte hoch, in die Augen des Mannes, verhielt aber in dieser Lage und nahm den Penis nicht in den Mund. Vielleicht mag sie es nicht, obwohl er sich das nur schwer vorstellen konnte, seinem Eindruck nach war sie eine ausgefuchste Fickerin und erfahrene Schwanzlutscherin. Er rutschte wieder tiefer, sie nahm die Beine sofort weit genug auseinander, er fühlte ihren festen Griff um seine Hoden, drückte nach und war drinnen. Das Mädchen stöhnte ebenso andeutend leise, wie sie vorher ihre Orgasmen angezeigt hatte, er umfing mit beiden Händen ihre elastischen Titten und begann zu stoßen. Er roch nichts, keinen Schweiß, kein Parfüm. Das verwunderte ihn zwar, doch er vergaß es dann ganz und gar. Sie gefielen sich in einem schnellen Match, die Gegenstöße des Mädchens erfolgten nur ein wenig schwächer, doch mit der erwartungsvollen Verlässlichkeit einer Frau, die gut zu tanzen versteht. Als sie ihre Schenkel anhob, bäumte er zurück, so daß sie die Beine ganz hochnehmen konnte. Nun lagen sie über seinen Schultern, ihr Unterteil wurde, bewegte er sich zustoßend nach vorn, ein wenig angelüpft, so daß sich ihre Möse seinem Schwanz noch drängender überstülpte. Er nahm die Hände von ihren Titten und legte sie um ihren kleinen Hintern, im gleichen Moment spürte er ihre Hände an seinem Arsch, und sie umfing ihn dort wie er sie, ein jeder drückte den andern heftig hinein. Er hatte es hinauszögern wollen, doch die Lust dieses ungeplanten spontanen Ficks ergriff ihn mit einer jähen Gewalt, und als er nun kam, war ihnen beiden zumute, als liefen sie über. Schnaufend, zur Ruhe gelangend, dachte er, daß sie es glänzend getroffen hatten. Ein Zusammenspiel, als wäre es lange geprobt. Der passende Schlüssel ins richtige Schloß. Sie trennten sich, er kehrte auf seinen vorherigen Platz in Seitenlage zurück, sie nahm ihre rückwärtige Anschmiegeposition wieder ein. Sein Glied gab noch etwas Sperma von sich, näßte zwischen ihre Pobacken, sie lag ruhig. Die Flecke, dachte er, nicht gerade schön fürs fremde Gästebett, dann vergaß er die Bedenken.

»Mir fällt es schwer, dein Alter zu schätzen«, sagte er mit betonter Gelassenheit.

»Warum fällt es dir schwer?«

»Du könntest exorbitant jung sein, doch dafür fickst du zu gut.«

»Nenn einfach eine Zahl.«

»Ich mag nicht einfach eine Zahl nennen. Ich könnte höchstens Details erraten. Deine Möse, deine Titten und dein netter knapper Arsch sind keine zwanzig. Dein Verstand aber, mit dem du es zu machen weißt, hat seine dreißig drauf, denn Leben ist Erfahrung.«

»Ich bin siebenundzwanzig.«

»Ich hab' fünfzehn Jahre mehr drauf.«

»Nicht auf deinem Schwanz.«

9. Ausnahmetatbestände i. S. v. § 1 Abs. 2 kamen nicht in Betracht. Insbesondere greift der Kunstvorbehalt des § 1 Abs. 2 Nr. 2 GjS nicht ein. Schwer jugendgefährdende Schriften i. S. d. § 6 GjS können nämlich selbst dann in die Liste der jugendgefährdenden Schriften aufgenommen werden, wenn sie Kunstwerke sind. Der Kunstvorbehalt des § 1 Abs. 2 Nr. 2 GjS gilt insoweit nicht. (Bundesverwaltungsgericht, Urteil vom 03.03.87, BPS Report Nr. 2/87, S. 1).
10. Ausnahmetatbestände i. S. v. § 2 GjS scheiterten schon daran, daß der Gesetzgeber pornografische Schriften als offensichtlich schwer jugendgefährdend einstuft. Bei diesem hohen Maß an Jugendgefährdung kann ein Fall geringer Bedeutung ipso jure nicht gegeben sein.

Rechtsbehelfsbelehrung

Gegen die Entscheidung kann innerhalb eines Monats ab Zustellung schriftlich oder zu Protokoll der Geschäftsstelle beim Verwaltungsgericht in 5000 Köln, Appellhofplatz, Anfechtungsklage erhoben werden. Die vorherige Einlegung eines Widerspruchs entfällt. Die Klage hat keine aufschiebende Wirkung. Sie ist gegen den Bund, vertreten durch die Bundesprüfstelle zu richten (§§ 20 GjS, 42 VwGO). Außerdem können Sie innerhalb eines Monats ab Zustellung bei der Bundesprüfstelle Antrag auf Entscheidung durch das 12er-Gremium stellen (§ 15a Abs. 4 GjS).